

Diskursanalyse der deutschen und kroatischen Märchen

Matičević, Lana

Undergraduate thesis / Završni rad

2019

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:238001>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-27**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti



Zadar, srpanj 2019.

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

Diskursanalyse der deutschen und kroatischen Märchen

Završni rad

Studentica: Lana Matičević

Mentorica: izv. prof.dr.sc. Anita Pavić Pintarić

Zadar, 2019.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Lana Matičević**, ovime izjavljujem da je moj **završni rad** pod naslovom **Diskursanalyse der deutschen und kroatischen Märchen** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 5. srpnja 2019.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Korpus und Methodologie.....	2
3. Diskurs und Textanalyse	4
3.1. Die Ebene des Einzeltextes: Textanalyse.....	8
3.1.1. Perspektivierung: <i>Wer spricht?</i>	8
3.1.2. Nomination und Prädikation: <i>Wie werden die Akteure dargestellt?</i>	10
3.1.3. Themenstrukturanalyse: <i>Worüber wird gesprochen?</i>	14
3.1.4. Modalität: <i>Wie werden die Aussagen gerahmt?</i>	15
3.1.5 Evaluation: <i>Wie werden die Gegenstände bewertet?</i>	16
3.1.6. Argumentation: <i>Wie werden Aussagen begründet?</i>	17
4. Über das Märchen	19
5. Textanalyse des deutschen Märchens.....	21
6. Textanalyse des kroatischen Märchens	26
7. Schlussfolgerung	31
Literatur.....	33
Zusammenfassung.....	35
Sažetak	36
Summary	37

1. Einleitung

Die vorliegende Abschlussarbeit beschäftigt sich mit den deutschen und kroatischen Märchen. Der Zweck dieser Abschlussarbeit ist zu zeigen, wie man das Märchen als eine Textsorte mit der Textanalyse, bzw. mit der linguistischen Diskursanalyse verknüpfen kann.

Der erste Teil der Abschlussarbeit umfasst den theoretischen Überblick, in dem der Begriff Diskurs sowie die Wurzeln der Diskursanalyse und die Ebene des Einzeltextes erläutert werden. Danach wird ebenfalls der Begriff Märchen kurz erklärt. Es ist wichtig den Begriff Diskurs zu definieren, weil zahlreiche Definitionen des Begriffs vorhanden sind. Im praktischen Teil werden ein deutsches und ein kroatisches Märchen ausgewählt und kurz beschrieben, weil die Handlungen der Märchen eine große Rolle für dieses Thema spielen. Die Frage wird gestellt, ob ein Märchen durch die Diskursanalyse beschrieben werden kann. Die Antwort wird in dem Rahmen der Abschlussarbeit gegeben. Das Ziel der Abschlussarbeit ist zu sehen, ob es eine starke Verbindung zwischen dem Diskurs und dem Märchen gibt und welche Aspekte der Textanalyse am wichtigsten in einem Märchen sind. Danach werden die Märchen verglichen, um festzustellen, ob es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen dem ausgewählten kroatischen und deutschen Märchen gibt.

Die methodische Vorgehensweise für diese Abschlussarbeit besteht aus der Analyse der Struktur des Textes und des Inhalts der ausgewählten Märchen in zwei Sprachen.

Die wichtigste Forschungsfrage dieser Abschlussarbeit bezieht sich darauf, wie das Märchen mit Hilfe der Diskursanalyse beschrieben werden kann.

2. Korpus und Methodologie

Das Ziel dieser Abschlussarbeit ist zu zeigen, ob es eine starke Beziehung zwischen dem Märchen und der Diskursanalyse gibt und wie eine solche Textanalyse der Märchen durchgeführt wird. Der wichtigste Ansatz, der in dieser Abschlussarbeit verwendet wurde, stammt aus dem Buch von Bendel Larcher (2011): *Linguistische Diskursanalyse*. Die anderen Quellen, die in dieser Abschlussarbeit verwendet wurden, sind Brinker, Cölfen, Pappert (2014): *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden* und Spitzmüller, Warnke (2011): *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse* und zahlreiche Internetquellen. Als primäre Literatur werden zwei Märchen *Die Bienenkönigin* und *A treći sin je bio razbojnik* verwendet.

Für die Textanalyse werden zwei Märchen, ein kroatisches und ein deutsches Märchen, verwendet. Zu Beginn werden vor der Analyse einige Informationen über das Thema und die Zeit der Entstehung der Märchen gegeben. Diese zwei Märchen wurden ausgewählt, weil eine Verbindung zwischen ihnen bestimmt werden kann. Die Ähnlichkeiten und Unterschiede der Märchen können in den Figuren, der Handlung und dem Ende sowie in der linguistischen Struktur gezeigt werden. Bei dem ersten Lesen der Märchen können sofort einige Teile von den Ebenen der Diskurstextanalyse erkannt werden, wie beispielsweise Adjektive, Eigennamen oder Metaphern. Das Märchen ist eine Textsorte, in der jemand immer spricht, verschiedene Akteure werden dargestellt. Das Märchen hat immer ein Hauptthema, das in dem ganzen Märchen behandelt wird, sowie Nebenthemen und Modalität. Modalität zeigt, wie die Aussagen in einem Märchen gerahmt werden. Mithilfe der Evaluation werden die Gegenstände des Märchens bewertet und die Aussagen werden durch Argumentation begründet. Wenn die beiden Märchen durch diese Ebene analysiert werden, wird im Fazit eine Verbindung zwischen ihnen gezogen.

Im Mittelpunkt stehen die Ebenen der Einzeltextanalyse, die in der grundlegenden Literatur (Bendel Larcher 2011) erwähnt werden. Die Ebenen der Einzeltextanalyse, die für die Analyse der Märchen verwendet werden, sind Perspektivierung, Nomination und Prädikation, Themenstrukturanalyse, Modalität, Evaluation und Argumentation. Mithilfe der Analyse der Märchen kann eine starke Verbindung zwischen dem theo-

retischen Teil und der Praxis gezogen werden, so dass man die Antwort auf die gestellte Forschungsfrage bekommen kann.

3. Diskurs und Textanalyse

Der Diskursbegriff kann aus den unterschiedlichen linguistischen Aspekten betrachtet werden. In diesem Kapitel wird der Begriff Diskurs erläutert, verschiedene Definitionen von verschiedenen linguistischen Experten und alle wichtigen Informationen davon werden in diesem Kapitel vorgestellt.

Die Definition des Diskurses hängt von der Perspektive der Experten ab. Die Vielfältigkeit der Definitionen wird durch ein paar Beispiele vorgestellt. „Unter Diskurs sind Einheiten und Formen der Rede, der Interaktion, zu verstehen, die Teil des alltäglichen sprachlichen Handelns sein können, die aber ebenso in einem institutionellen Bereich auftreten können.“ (Brüner, Grafen 1994: 3). In den Studien der Diskursanalyse werden nicht nur Texte untersucht, sondern verschiedene gesellschaftliche Formen wie die Debatte. Politische Reden können ebenfalls untersucht werden. In der Analyse einer Debatte wird gefragt, zum Beispiel, worüber in einer Debatte gesprochen wird. Weiterhin wird in einer Debatte untersucht, ob eine Person gute Argumente zu einem passenden Thema hat und wie diese Person die Argumente den Zuhörern vorgestellt hat. Es kann festgestellt werden, dass jede Person über einen Gegenstand ihre eigene Perspektive hat, demzufolge steht die Perspektivierung in einer Diskursanalyse im Mittelpunkt des Interesses. Jede Analyse ist fast nie neutral, sondern sie ist subjektiv. Die Diskursanalyse kann über eine gute und kritische Darstellung einer Studie, aber auch über einen ausgewählten Text berichten. Da der Begriff Text mit dem Diskurs eng verbunden ist, wird er im Folgenden erklärt. Der Begriff wird in der Alltagssprache benutzt und gerade wird kurz erklärt, was unter einem Text verstanden wird. „Text ist eine (schriftlich) fixierte sprachliche Einheit, die in der Regel mehr als einen Satz umfasst“ (Brinker, Cölfen, Papert 2014: 12). Jeder Text kann eine oder mehrere Funktionen besitzen. Laut Brinker, Cölfen und Papert (2014: 139) kann ein Text informativ, appellativ, obligativ, oder deklarativ sein. Wenn es sich um die Analyse der Textsorten handelt, werden literarische Texte als drei literarische Gattungslehre unterteilt: Lyrik, Epik und Dramatik. Danach gehört das Märchen als eine Gattung zur Epik.

Ein Text sollte nicht nur erkannt, sondern auch wahrgenommen, verstanden und anerkannt werden. Verschiedene Texte können ebenfalls verbunden werden. „So gehen in den Umgang mit einem Text unsere früheren Erfahrungen mit ähnlichen Texten ein. Indem wir in der Sozialisation ein breit gefächertes Wissen über Textsorte erwerben,

wachsen wir in die gesellschaftlich-kulturelle Ordnung hinein“ (Habscheid 2009: 55). Habschied (2009: 55) bestätigt, dass jede Textsorte eine Funktion in der Kommunikation hat. Um das oben Gesagte zusammenzufassen, kann durch verschiedene ähnliche Texte eine kontrastive Analyse durchgeführt werden. Das kann ebenso im Diskurs passieren.

Es besteht nicht nur eine Definition des Diskurses, denn zum Diskursbegriff gehören verschiedene Definitionen von verschiedenen Linguisten. Es kann festgestellt werden, dass es eine bestimmte Kriterienliste gibt, mit der Diskursanalyse bestimmt wird. Der Diskurs kann auch eine Auseinandersetzung mit einem wichtigen Thema sein. „Der gemeinsame Nenner dieser Definitionen besteht darin, dass Diskurse ein gesellschaftlich relevantes Thema betreffen und sich in Texten manifestieren, jedoch in ihrer Reichweite über diese Texte hinausgehen“ (Bendel Larcher 2011: 13). Zum Beispiel, für das Thema *Mobbing am Arbeitsplatz* kann geforscht werden, indem man verschiedene Texte findet, wie Artikel in einer Zeitung oder verschiedene Kommentare im Internet. Nach Bendel Larcher (2011: 13) kann man mithilfe der Lektüre und Analyse der Antworten über den Diskurs mehr erfahren. Es geht nicht nur um die Texte, sondern auch um die Mitglieder der Gesellschaft. In diesem Sinn geht es um die Mitarbeiter, was sie meinen und glauben. Aus diesen zwei Definitionen und aus dem Beispiel kann genau vorgestellt werden, dass es im Diskurs fast immer um ein gesellschaftliches Thema handelt. Wenn das Thema ausgewählt ist, wird dieses Thema mithilfe der Regeln einer Diskursanalyse untersucht.

Die dritte Definition ist kürzer, aber ebenso sehr relevant. Laut Bendel Larcher (2011: 13) gehört dem Diskurs nicht nur der Text, sondern auch die einzigen Personen einer Gruppe (gesellschaftliche Gruppe), die etwas in dieser Gruppe tun. Sie nehmen an einer Diskussion teil. Nach dritter Definition werden die gesellschaftlichen Gruppen ebenso „Akteure“ genannt, demzufolge sind die Mitarbeiter aus dem früheren Beispiel „Akteure“ und diese Akteure tragen den Diskurs.

Die vierte Definition des Diskurses besagt, dass die behandelten Texte sich nicht nur mit dem Diskurs befassen, sondern selber eine Art sozialen Handelns bezeichnen, die mit der Gesellschaft verbunden ist. „Diskurse repräsentieren und konstruieren die Welt“ (Warnke 2013: 103). Nach der vierten Definition kann man vermuten, dass der Diskurs sich mit den Wahrheitsansprüchen und Normen beschäftigt.

Der Diskurs bestimmt nicht nur, worum es in einem ausgewählten Text handelt, sondern der Diskurs befasst sich mit verschiedenen Ausschlussmechanismen, die bestimmte Informationen aus dem Diskurs ausschließen. Demzufolge kann gesagt werden, dass der Diskurs ein Begriff sei, der viele unterschiedliche Reichweiten habe.

Der Diskurs kann als *ein potenzieller Gedankenraum* (was kann zu einem bestimmt gesellschaftlichen Thema geäußert werden, alles, was zum Thema gesagt und gedacht werden kann), *Diskurs weit* (ein bestimmter Zeitraum eines Themas), *Diskurs eng* (ein konkreter Zeitraum eines Themas, was richtig bestimmt wird) und *Korpus* (wenn eine Untersuchung eines Themas gemacht wird und alle wichtigen Texte über ein Thema gesammelt werden) betrachtet werden.

Potenzieller Gedankenraum	Alle möglichen Gedanken zum Klimawandel, auch dass er eine Strafe Gottes sein könnte.
Diskurs weit	Alle möglichen Äußerungen zum Klimawandel, auch dass er gar nicht stattfindet.
Diskurs eng	Alle (populär)-wissenschaftlichen Texte, TV-Sendungen, Kampagnen, Blogs, Konferenz etc. zum Klimawandel.
Korpus	Alle Texte zum Klimawandel im Spektrum der Wissenschaft von 1985-2015.

Abbildung 1 - Beispiel für den Begriff mit unterschiedlicher Reichweite (Bendel Larcher 2011: 15)

Bendel Larcher (2011: 16) fasste eine Definition aus verschiedenen Definitionen des Diskurses zusammen und sie lautet: „Ein Diskurs ist der gesellschaftliche Prozess der Verständigung darüber, wie die Welt zu deuten wird und zu gestalten ist. Der Diskurs wird durch die materielle Wirklichkeit geprägt und wirkt durch gesellschaftliche Praktiken auf diese zurück. Der Diskurs äußert sich in konkreten Texten, die das Wissen und Denken einer bestimmten Zeit repräsentieren.“

Es besteht noch immer Diskussion darüber, ob die Diskursanalyse eine selbstständige Disziplin oder Teildisziplin bezeichnet. „Die Diskursanalyse ist dem Ziel definatorischer

Klarheit inzwischen ebenfalls näher gekommen“ (Spitzmüller, Warnke 2011: 9). So kann zusammengefasst werden, dass die Diskursanalyse, sowie der Diskurs, kein eigenes Studienfach ist, sondern er kann in verschiedenen klassischen Disziplinen gefunden werden. So kann beispielsweise der Diskurs unter anderen in Geschichte, Geografie, Pädagogik und Soziologie betrachtet werden. Warnke (2011: 10) betont, dass die Sprachwissenschaft die Heimatdisziplin des Diskurses ist. Der Begründer des Diskurses ist Michel Foucault (URL2).

Bendel Larcher (2011: 33) führt die drei linguistischen Zweige der Diskursanalyse an: *Diskurslinguistik*, *Kritische Diskursanalyse* und *Soziale Semiotik*. *Diskurslinguistik* entstand im 20. Jh. als die Fragen über einen Text gestellt wurden. „Dietrich Busses Dissertation Historische Semantik (1987) ist eines der ersten Bücher, die sich aus linguistischer Sicht intensiv mit Foucaults Diskurskonzept befassen“ (Spitzmüller, Warnke 2011:81). Die historische Semantik unterscheidet sich von der klassischen Semantik, indem die Vorstellungen abgelehnt werden und Wörter eine fixierte Bedeutung tragen. Die historische Semantik ist der erste Impuls der Diskurslinguistik und der zweite Impuls ist die Textlinguistik. Die Diskurslinguistik setzte die Entwicklung innerhalb der Linguistik fort. „Gegenstand der Textlinguistik ist zunächst der Text, ohne auf unterschiedliche Vorstellungen von Textlinguistik oder der Linguistik vom Text einzugehen und die Art und Weise, die sie sich dem Text nähert“ (Gansel, Jürgens 2007: 13). Die Aufgabe der Diskurslinguistik ist unterschiedliche Texte zu finden, die für den interessierenden Diskurs besonders repräsentativ sind. Diskurslinguistik konzentriert sich bei der Analyse eines Textes auf Denkschemata, Denkmuster, Wissensbestände und Mentalität. „Die Diskurslinguistik entstand später als die Kritische Diskursanalyse und teilweise in ausdrücklicher Abgrenzung von dieser“ (Bendel Larcher 2011: 37). *Kritische Diskursanalyse* entstand in den 90er Jahren in Europa. Zu dieser Zeit befasst sich die Linguistik mit unterschiedlichen theoretischen Konzepten und Methoden der Analyse. Die zwei wichtigsten Merkmale der kritischen Diskursanalyse waren ein soziales Problem, das bearbeitet wurde und die Verbindung mit dem politischen Engagement für diejenigen, die sozial beteiligt wurden. „Die KDA¹ verfolgt ebenfalls das Ziel, die Menschen aufzuklären und damit einen Beitrag zu mehr Gleichheit und Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu leisten“ (Bendel Larcher 2011: 38). Kritische Diskursanalyse orientiert

¹ KDA- Kritische Diskursanalyse.

sich mehr auf eine soziale Praxis und nicht auf eine Sammlung verschiedener Texte. Jeder Forscher soll bei der Kritischen Analyse eine Methode wählen, die zum Material und zur Fragestellung passt. „Die Soziale Semiotik (social semiotics) ist eine Form der Analyse multimodaler Kommunikate, bei welcher die klassische Semiotik verbunden wird mit einer Gesellschaftstheorie, mit dem Ziel, den sozialen Prozess der Produktion von Bedeutung und dessen Wechselspiel mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen zu verstehen“ (Bendel Larcher 2011: 42). Im Mittelpunkt der sozialen Semiotik liegt die Analyse von den Bildern, und die Zeichenbenutzer werden in dem Mittelpunkt der Analyse gestellt. In diesem Sinn werden die Zeichen als Verbindung von Form und Bedeutung betrachtet. Spitzmüller und Warnke (2011: 104) führen das Beispiel der zeitlichen Sequenzierung gesprochener Sprache und der Filme als eine soziale semiotische Analyse ein. Währenddessen wurde ebenfalls die Sprache zu einer bestimmten Zeit untersucht. „Viele Vertreter der Sozialen Semiotik verstehen ihre Arbeit als Beiträge zur Kritischen Analyse“ (Bendel Larcher 2011: 44). So lässt sich feststellen, dass die Zweige der Diskursanalyse eng verbunden sind.

3.1. Die Ebene des Einzeltextes: Textanalyse

Zu Beginn jeder Diskursanalyse werden ausgewählte Texte minutiös durch ihre Lexik, Worteinheiten, Syntax und Gesamtstruktur untersucht, wobei die Reihenfolge umstritten ist. Mithilfe dieses Kapitels wird deutlich gemacht, dass die Diskursanalyse eine spezifische Analyse eines Textes ist. Es geht nicht um die grammatischen oder textlinguistischen Einheiten eines Textes, sondern um die Darstellung und Orientierung der Analyse eines Textes an verschiedene Positionen des Diskurses. Unter den methodischen Darstellungen einer Textanalyse werden Perspektivierung, Nomination und Prädikation, Themenstrukturanalyse, Modalität, Evaluationen, Argumentation verstanden. In dem Rahmen dieses Kapitel werden die Einheiten, die für eine Diskursanalyse sehr wichtig sind, erläutert. Die folgenden Informationen und Theorien werden mittels Bendel Larchers Textanalyse (2011) bearbeitet.

3.1.1. Perspektivierung: Wer spricht?

Zuerst wird in einer Textanalyse die Perspektivierung betrachtet. Jeder Text, der geschrieben wird, hat seine eigene Perspektive. Jeder Text repräsentiert eine Person oder Gruppe, welche aber nicht mit dem Verfasser identisch sein muss. Unter Perspektivierung werden Ich-form, Wir-Form, Autorentilgung, eine Stimme - viele Stimmen und Leseansprache verstanden. Die häufigsten Formen, die in der Perspektivierung verwendet werden, sind Ich-Form und die Autorentilgung.

Bei Texten, die in der ersten Person Singular (Ich-Form) verfasst wurden, wird der Autor tendenziell mit dem Erzähler identifiziert. Das kann, muss aber nicht zutreffend sein. In diesem Fall kommt das lyrische-Ich der Literatur zur Verwendung, welches zu einer Steigerung der Authentizität beitragen kann. Als *lyrisches Ich* wird der Sprecher eines Gedichtes bezeichnet (URL3). Laut Bendel Larcher (2011: 60) wird diese Form in der Wissenschaft und dem Journalismus lange Zeit vermieden, aber heutzutage gibt es viele wissenschaftliche Texte, die in der ersten Person Singular geschrieben werden. Zudem sind viele Reportagen, Artikel in den Zeitungen auch mithilfe der Ich-Form geschrieben, zum Beispiel „**Ich** war dabei“ (Bendel Larcher 2011: 60). Autoren verwenden jetzt am häufigsten die Ich-Form, weil sie in vielen Reportagen und Artikeln als eine Steigerung der Authentizität und Emotionalisierung dient, und damit wollen Autoren, dass ihre Texte besser verkauft werden.

Bei Texten der ersten Person Plural (Wir-Form) steht das *exklusive Wir* für ein Autorenkollektiv oder eine gesellschaftliche Gruppe. Nichtangehörige dieser Gruppe werden somit ausgeschlossen. Das *inklusive Wir* umfasst dagegen nicht nur die Gruppe, sondern auch diejenigen, an die der Text gerichtet ist. Das exklusive und inklusive Wir kann man in einem Text verbinden, indem man die Formen wechselt. „Noch haben **wir** das letztjährige Grillfest in bester Erinnerung. **Wir** laden Sie herzlich ein“ (Bendel Larcher 2011: 60). Aus dem Beispiel kann festgestellt werden, dass inklusives und exklusives Wir in diesem Beispiel gewechselt werden. Im ersten Satz werden alle anwesenden Menschen, gemeint und im anderen Satz werden auch die Einladenden gemeint.

Viele Texte kommen ohne Autoren vor. Das hat jedoch bedeutende Konsequenzen, denn ursprünglich persönliche Überzeugungen werden zu objektiven, unumstößlichen Tatsachen, und es spielt eigentlich keine Rolle, wer sie äußert. Dieser Typ wird in wissenschaftlichen Arbeiten, wie zum Beispiel in der Abschlussarbeit, verwendet: „**Dieses Buch** behandelt ...“ (Bendel Larcher 2011: 61). In diesem Satz gibt es einen Typ des Subjekts, das man am meisten in einer wissenschaftlichen Arbeit benutzt. Laut Ben-

del Larcher (2011: 61) ist dieser Satz das Beispiel für Autorentilgung, die in der Personifikation des Textes selber vorkommt. Dieser Satz ist objektiv und anstatt einer Person kommt ein Sachverhalt als ein Subjekt vor.

Wer an einem Diskurs teilnimmt, kann außerdem nicht nur seine eigene Stimme erheben, sondern auch andere in seinen Text integrieren, was oft unter Verwendung eines wörtlichen Zitats auftritt und den Eindruck einer korrekten Verwendung der anderen Stimme erweckt. Bendel Larcher (2011: 61) zufolge kann durch Ausklammern bestimmter Teile der anderen Stimme diese jedoch verfälscht werden und somit ihre Glaubhaftigkeit verlieren. Das Zitat kann ebenfalls mit den Worten *sagte* und *behauptete*, *erklärte* eingeleitet werden. Indirekte Zitate dagegen, welche den Konjunktiv verwenden, erwecken möglicherweise den Eindruck, dass der Verfasser des Textes sich von diesem distanziert. Anspielungen auf andere Texte setzen ein hohes Vorwissen des Rezipienten voraus. Ein Beispiel lautet: „Das Paar beschloss, es zu probieren, obwohl uns alle offiziellen Stellen abgeraten haben, die Sennerei **sei** zu klein, sie **rentiere** sich nicht, wir **seien** naiv...“ (Bendel Larcher 2011: 61). Der Autor dieses Satzes hat eine Distanz genommen. Dafür hat er den Konjunktiv verwendet, demzufolge kann festgestellt werden, dass es sich in dem vierten Beispiel um ein indirektes Zitat handelt.

Es werden in der Analyse nicht nur die Stimmen berücksichtigt, welche zu Wort kamen, sondern auch diejenigen, die bewusst übergangen werden. Durch die Lesersprache wie „du“ oder „Sie“ wird eine soziale Beziehung suggeriert, wie in den zwei Beispielen nach Bendel Larcher (2011:61): „Schon probiert?“ und „Wenden **Sie** sich an unseren Kundendienst, falls **Sie** Mängel feststellen.“ In dem ersten Beispiel gibt es keine Anrede und in dem nächsten Beispiel wird Sie-Form verwendet, um die Höflichkeit auszudrücken. Obwohl viele Texte mit der Höflichkeitsform geschrieben sind, kann man ebenfalls viele Sätze in verschiedenen Situationen mit Du schreiben. Falls „du“ großgeschrieben würde, meint der Autor noch immer, dass es nicht so persönlich ist.

3.1.2. Nomination und Prädikation: Wie werden die Akteure dargestellt?

Die Darstellung der Akteure in einem Text ist nach Bendel Larcher (2011: 63) ein zentraler Untersuchungsaspekt. Die Nomination bezeichnet die Konstruktion sozialer Gruppen und Individuen als Akteure. Prädikation bedeutet die Zuschreibung positiver und negativer Eigenschaften an die Akteure. Die Einheiten, die für Nomination und

Prädikation stehen, sind Eigennamen, generische Bezeichnungen, verschiedene soziale Kategorien, Pronomen, Metaphern, Deagentivierung, Attribute und Handlungsbeschreibung.

Eigennamen werden sehr häufig in einem Text verwendet. Konnotationen sind lexikalisierte Wertungen. Viele Personenbezeichnungen rufen einen kognitiven Frame auf, der die Verarbeitung weiterer Informationen beeinflusst. Schilderungen von Personen im Verhältnis zu anderen Personen deuten eine Abhängigkeit an und nehmen einer Person ihre eigenständige Souveränität. Wenn man jemanden mit dem Eigennamen nennt, bekommt man den Eindruck von Intimität. Bendel Larcher (2011: 64) betont, dass die Eigennamen nicht nur die Menschen tragen, sondern auch Tiere, Schiffe, Häuser oder Autos. „Mit dieser Vermenschlichung drücken die Besitzer ihren emotionalen Bezug zu ihren Tieren oder ihrem Besitz aus“ (Bendel Larcher 2011: 64). Sie nennt folgende Beispiele: „**Elisabeth**, räumen Sie bitte Tisch vier ab.“ und „**Elisabeth** war gestern zu Besuch.“

Diese Sätze zeigen, dass eine weibliche Person Namens Elisabeth das Subjekt der Sätze ist. Der Name kann in diesen Sätzen unterschiedliche Wirkungen haben. Der erste Satz zeigt, dass ein Name als eine inferiore Angestellte bezeichnen werden kann, wogegen im zweiten Satz der Name eine persönliche Vertrautheit repräsentiert.

Berufsbezeichnungen und situative Rollenbezeichnungen sind laut Bendel Larcher (2011: 65) eine Art der generischen Bezeichnungen und wegen ihrer Erwartungshaltung von Positionsinhabern in Interaktionssituationen ebenfalls erfolgreich. In der Diskursanalyse ist deswegen die Betrachtung der Attribute, mit denen eine Person beschrieben wird, ungemein wichtig, um herauszufinden, inwiefern der Leser beeinflusst werden soll. Um zusammenzufassen, gibt es in verschiedenen Texten laut Bendel Larcher (2011: 65) nicht nur die Eigennamen, sondern auch generische Bezeichnungen. Die Vielfältigkeit der generischen Bezeichnungen zeigt, dass die verschiedenen Eigenschaften einer Person, Verbindung zwischen Personen sowie was eine Person tut, sehr relevant sind.

„Sobald ein Text nicht mehr von einer Person, sondern von mehreren Personen handelt, tritt das Phänomen der sozialen Kategorisierung auf den Plan“ (Bendel Larcher 2011: 66). Die sozialen Kategorien sind keinesfalls harmlos, weil mit ihnen höchst unterschiedliche soziale Rechte und Pflichten verbunden werden. Sie sind also nach Bendel Larcher (2011: 67) willkürlich und ideologisch, und es ist von großer Bedeutung zu

prüfen, welche sozialen Kategorisierung zur Verwendung gekommen sind und welche Folgen diese für die geschilderte Person haben, zum Beispiel die Verwendung des Wortes „Minderjähriger“. Mit diesem Wort wird sofort festgestellt, dass „Minderjähriger“ eine Person ist, die die obligatorische Schule absolvieren muss. Nach Bendel Larcher (2011: 66) wird dieses Beispiel so kategorisiert, dass Minderjähriger jemand ist, der auch keine Stimm- und Wahlmöglichkeit hat. Minderjähriger muss ebenfalls keine Steuern bezahlen. Alle diesen Informationen, die mit dem Wort „Minderjähriger“ verbunden sind, sind eine Konsequenz der sozialen Kategorisierung. Die anderen Beispiele bei Bendel Larcher (2011: 66) sind: „Rentner“, „Staatsbürger“, „Erwerbstätiger“ u.a.

Anstatt eines Eigennamens wird sehr häufig ein Pronomen, bzw. Personalpronomen verwendet. Die Analyse der Personalpronomen in Bezug auf geschilderte Personen ist für die Feststellung von Grenzen zwischen Gruppen relevant. Die Pronomen werden verwendet, so dass die Wiederholung der Eigennamen vermieden werden kann.

Metaphern können ebenfalls der Beschreibung von Akteuren dienen und funktionieren meist wie verkürzter Vergleich. „Literaturwissenschaftliche Metaphertheorien gehen davon aus, dass metaphorische Ausdrücke lediglich ein Redeschmuck sind und durch den jeweils ursprünglichen, wörtlichen Ausdruck ersetzt werden könnten“ (Bendel Larcher 2011: 67). Das Konzept der kognitiven Metapher geht von der grundsätzlich metaphorischen Prägung unserer Denk- und Sprechweise aus und gibt demnach unsere an Erfahrungen gebundene Wahrnehmung der Welt wieder. Bendel Larcher (2011: 68) zufolge sind komplexe Metaphern kulturell geprägt und häufig mit Wertungen verbunden und legen möglicherweise bestimmte Verhaltens- und Handlungsweisen nahe. „Wenn sich nun die Kommunikation in einer Sprachgemeinschaft auf kulturelles Wissen stützt, stellt sich die Frage, wie viel davon Bestandteil der Wortbedeutungen ist“ (Löbner 2003: 301). Metaphern steuern die Wahrnehmung, enthalten starke Wertungen und sind ideologisch geladen, was sie zu einem bedeutsamen Teil der diskursanalytischen Textanalyse macht. Bendel Larcher (2011: 68) führt die kognitive Metapher „Zeit ist Geld“ an. Sie erklärt noch dazu, dass „wir Zeit nicht wie Geld wahrnehmen, sondern sie mental gleichsetzen“ (Bendel Larcher 2011: 68).

Auch Akteure können mittels der Deagentivierung getilgt, also durch entsprechende sprachliche Mittel unsichtbar gemacht werden. Bendel Larcher (2011: 69) unterscheidet drei Arten von Deagentivierung und die sind Passivsätze, Nominalisierung und Naturalisierung. Beim Passivsatz ist der Handlungsträger, d. h. das Subjekt, oft nicht

bekannt. Passivsätze können manipulativ sein, aber das ist nicht eine Regel. „Manipulativ sind Passivsätze, wenn die Urheber einer Handlung und damit die Verantwortung gezielt verschwiegen werden“ (Bendel Larcher 2011: 69). Durch Normalisierungen werden Handlungen und Prozesse in Form statischer Substantive wiedergegeben, wodurch Akteure und konkrete Handlungen gleichzeitig getilgt werden. Die Naturalisierung stellt soziale Prozesse als dem menschlichen Einfluss entzogen dar. Die Existenzialisierung lässt die Darstellung von Dingen als schlechterdings gegeben zu. In der Analyse wird also die Betrachtung der (mangelnden) Benennung der sozialen Akteure wichtig, mit welchen Mitteln sie negiert werden, und ob hier Manipulation auftritt. In Sätzen „Der Bahnhof wurde 1894 gebaut.“ und „200 Mitarbeiter wurden entlassen.“ werden Beispiele für Passivsätze gemeint. Im ersten Satz wird ein Passivsatz gezeigt, der kein Subjekt hat. Laut Bendel Larcher (2011: 69) ist oft das Subjekt einer Handlung nicht bekannt, weil es für den Inhalt nicht relevant ist. Andererseits ist der zweite Satz ein Beispiel, wie ein Passivsatz manipulativ sein kann. In diesem Satz sind die Leser daran interessiert, wer die Mitarbeiter entlassen hat.

Eine genauere Beschreibung der Akteure erfolgt durch die Prädikation, wobei nicht einfach zu bestimmen ist, ob sie lediglich beschreibt, klassifiziert oder auch wertet. „Die einfachste Form sind Attribute im weitesten Sinne, also Adjektive, präpositionale Attribute, Kollokationen, Relativsätze u.a.m“ (Bendel Larcher 2011: 70). Der Ausdruck einer positiven oder negativen Wertung ist kulturspezifisch bedingt und kann allein aus dem Text oft nicht entnommen werden. Eine Kontextinterpretation ist hier vonnöten. Die grammatische Form ist laut Bendel Larcher (2011: 70) in der Analyse unwichtig, sondern sind nur die Informationen bedeutsam, die über einen Akteur preisgegeben werden. Im Beispiel „der in Berlin geborene Moderator“ und „die Kanzlerin, die aus dem Osten kam“ zeigt Bendel Larcher (2011: 70), dass das erste Beispiel für präpositionales Attribut bezeichnet, d.h., dass der Moderator in Berlin geboren wurde. Mit dem nächsten Beispiel zeigt Bendel Larcher einen Relativsatz, wo der Autor beschreibt, dass die Kanzlerin aus dem Osten kommt.

Bendel Larcher (2011: 70) zufolge können Personen außerdem mittels Handlungsbeschreibungen charakterisiert werden. Dabei spielt die Beschreibung des Akteurs als handelnde oder passive Personen eine maßgebliche Rolle. Außerdem ist wichtig, ob Handlungen transitiv oder intransitiv ausgedrückt werden. Werden materielle Handlungen beschrieben, dann liegen Beobachtungen zweiter Hand vor, die Sicht des Schreibers

dominiert. Werden semiotische Handlungen beschrieben, dann bekommen die Akteure eine Stimme mindestens zweiter Hand.

Bendel Larcher (2011: 71) stellte diese zwei Sätze „Die Studierenden haben die Aula besetzt“ und „Die Studierenden fordern eine Reduktion der Studiengebühren.“ als Beispiele für die Handlungsbeschreibungen dar. Der erste Satz bezeichnet die Interpretation zweiter Hand, wogegen der zweite Satz eine semiotische Handlung beschreibt. Die Akteure bekommen eine Stimme im Diskurs.

3.1.3. Themenstrukturanalyse: Worüber wird gesprochen?

Während der Themenstrukturanalyse steht das Thema im Vordergrund, welches in der Regel gegeben ist und zum gleichen Diskurs gehören kann, muss aber durch eine Interpretation ergänzt werden. „Ein- und derselbe Text kann aber auch Themen behandeln, die zu verschiedenen Diskursen gehören“ (Bendel Larcher 2011: 73). Brinker, Cölfen und Papert (2014: 102) unterscheiden fünf Funktionen von Texten und laut diesen Autoren kann ein Text repräsentativ, direktiv, kommissiv, expressiv oder deklarativ sein. Dagegen unterscheidet Bendel Larcher (2011: 74) vier Funktionen des Textes: Ein Text kann deskriptiv, explanativ, narrativ und argumentativ sein. Ihre Ausführlichkeit und Darstellung (Breite, Tiefe) erlauben eine Aussage, was für den Autor im Vordergrund und was im Hintergrund steht. Detaillierte Informationen, Wichtigkeit, Unterhaltungszwecke, symbolischer/beispielhafter Charakter des Gegenstands oder Ablenkung von anderen Dingen können hier deutlich werden. Die Anordnung von Themen und Unterthemen spielt hier eine tragende Rolle und wird anhand grammatikalischer Merkmale sichtbar. Narrative (erzählende) Texte (beispielsweise Märchen, Reportagen) werden durch das Präteritum und temporale Umstandsangaben deutlich und haben unterschiedliche Funktionen (Beweis der Kompetenz des Erzählers, Statuieren eines Exempels, Identitätsstiftung), argumentative Texte durch die rhetorischen Fragen und Einstellungsprädikate. Argumentative Texte geben häufig eine überzeugende Absicht zu. „Explanative Texte können versteckte Anleitungen sein, zum Beispiel eine Erklärung des Verdauungstrakts eine Aufforderung, sich richtig zu ernähren“ (Bendel Larcher 2011: 74). Stereotype Entfaltungsmuster existieren unabhängig von spezifischen Textsorten und kommen in allen Textsorten vor. Strategien hierzu umfassen das Nennen des Weggelassenen, das strategische Vermeiden bestimmter Themen oder das Verweigern einer

Aussage. Vorausgesetztes steht in einem Text nicht explizit, ist aber dem Verständnis vorausgesetzt. Dies ist der *Common Ground*, ohne den die Kommunikation unmöglich ist. In der Diskursanalyse wird laut Bendel Larcher (2011: 75) also betrachtet, welches Wissen der Autor bereits voraussetzt, um mit dem Rezipienten auf einem Stand zu sein. Zum Beispiel die Bedeutung des Verbs „kämpfen“ kann man ebenso im Internet nachschauen und dann die folgende Erläuterung finden: “kämpfen - mit Waffen, unter Einsatz der verschiedensten Kampfmittel einen Kampf, eine kriegerische Auseinandersetzung führen” (URL4). Ein argumentativer Text besteht aus verschiedenen Kommentaren und Anzeigen.

3.1.4. Modalität: Wie werden die Aussagen gerahmt?

„Bei der Modalität geht es um die Frage, wie die besprochenen Gegenstände gerahmt werden, ob als Fakt, persönliche Meinung, Norm, Aufforderung oder Angebot“ (Bendel Larcher 2011: 82). Mithilfe der repräsentativen Äußerungen, Verstärkungen, Abschwächungen, normativen und direktiven Äußerungen wird die Modalität eines Textes ausgedrückt.

Repräsentative Äußerungen dienen dem Schaffen von Fakten. Dies wird mit einem Aussagesatz und einer Definition (deutliche Erkennbarkeit des konstruktiven Charakters) erzielt. Deklarative Sprechakte dienen dem Ausdruck von Gefühlen, die Anspruch auf Faktizität erheben. Kommissive Sprechakte verpflichten zum späteren Handeln.

Bendel Larcher zufolge (2011: 83) erfolgen Verstärkungen durch Modalpartikeln, Meinungsverben, Wiederholungen, Steigerungen, rhetorische Fragen, Berufung auf Autoritäten und Vereinnahmungen und werden genutzt, um die Wichtigkeit hervorzuheben. Um die Wichtigkeit eines Gesprächs, bzw. einer Situation oder eines Satzes zu betonen, wird die rhetorische Frage, wie im Satz „Ist es nicht?“, verwendet. Laut Bendel Larcher (2011: 83) ruft die Aussage „Ich behaupte, dass die Menschen sich von ihren Emotionen leiten lassen.“ viel eher die Menschen, die bezweifelt sind, auf den Plan als der andere Satz „Die Menschen lassen sich von ihren Emotionen leiten.“

Abschwächungen können in ihrer zeitlichen, geografischen oder situativen Reichweite durch Modalpartikeln, Adverbiale und Bedingungsgefüge eingeschränkt werden. Die Gewissheit kann laut Bendel Larcher (2011: 83) durch Modalpartikeln,

Meinungsverben, Verben und Funktionsgefüge, bzw. Nomen-Verb-Verbindungen, Heckenausdrücke und indirekte Rede eingeschränkt werden. Abschwächungen können unterschiedliche Ursachen und Funktionen haben. Einerseits würden sie einen Ausdruck der Unsicherheit des Sprechers darstellen, andererseits eine Vorsichtsmaßnahme. „Die Gültigkeit der Aussage kann dadurch eingeschränkt werden, dass sie als persönliche Meinung oder als Hypothese ausgegeben wird, (...)“ Bendel Larcher (2011: 84). Das Beispiel „Ich glaube, ...“ äußert das Verb des Glaubens, mit dem die Gültigkeit der Aussage eingeschränkt wird und mit Hilfe des Beispiels „Wir sind der Meinung, dass ...“ wird der Ausdruck der Meinung dargestellt.

Normative Äußerungen dienen dazu, auszudrücken, wie etwas sein sollte. Normen können laut Bendel Larcher (2011: 84) außerdem durch Adjektive, Bedingungsgefüge und Verben etabliert werden. Auch Normen können verstärkt oder abgeschwächt werden. Hier ist ebenso wichtig zu erwähnen, dass es Abstufungen von Modalverben gibt. „Mit den Modalverben können, sollen, müssen und dürfen, im Indikativ und Konjunktiv, positiv und verneint, können sämtliche Abstufungen der Dringlichkeit einer Norm vorgenommen werden“ (Bendel Larcher 2011: 84).

„Äußerungen können nicht nur repräsentativ oder normativ sein, sondern auch direktiv“ (Bendel Larcher 2011: 85). Direktive Äußerungen fordern die Rezipienten unmittelbar zu einer Handlung auf. Das geschieht durch Befehle im Imperativ, Befehle im Infinitiv und Bitten. Indirekt können Wünsche, Vorschläge oder Irrealis zum Einsatz kommen. „Direktiven sind eine Form der Machtausübung“ (Bendel Larcher 2011: 85). Je direkter die Aufforderung, desto höher der Status des Sprechers. Mit dem Imperativ „Probieren Sie!“ kann man einen Befehl ausdrücken, und das gilt als eine direktive Äußerung, die an eine Person gerichtet ist. Nach Bendel Larcher (2011: 85) können einige Befehle auch im Infinitiv „Betreten verboten!“ ausgedrückt werden.

3.1.5 Evaluation: Wie werden die Gegenstände bewertet?

In der Evaluationsphase geht es um die Klarstellung der Sicht des Autors und ob dieser die Thematik als „gut“ oder „schlecht“ bewertet, was auf eine im Text verbreitete Ideologie hinweist. In einem Diskurs können mehrere Wertesysteme (ethisch schlecht, aber juristisch gut und politisch legitim) zum Tragen kommen, was die Grundlage für diskursive Auseinandersetzungen bildet. „Evaluationen sind aus diskursanalytischer Perspek-

tive deshalb so wichtig, weil sie nicht nur Auskunft über die Einstellung der Autorin zu ihrem Gegenstand geben, sondern weil sie implizite Handlungsanweisungen sind" (Bendel Larcher 2011: 89). Sie können explizit und implizit vorgenommen werden. Implizite Evaluationen werden durch in Wörtern enthaltene Wertungen gezeigt. Explizite Evaluationen liegen vor, wenn Gegenstände ausdrücklich durch Prädikate oder Attribute bewertet werden.

Nach Bendel Larcher (2011: 88) wird die Evaluation durch Konnotationen, Euphemismen, Metaphern, Attribute, rhetorische Figuren und prädikatgebundene Evaluationen ausgedrückt.

Konnotationen sind ans Wort gebundene Wertungen und lexikalisiert als positiv oder negativ und ideologisch. „Euphemismen sind beschönigende Ausdrücke, die in der Politik und insbesondere in Militärwesen zum Verschleiern unangenehmer Tatsachen sehr beliebt sind" (Bendel Larcher 2011: 89). Metaphern dienen dem bildlichen Ausdruck von Vorgängen, können starke Wertungen enthalten und können zu Bildwelten ausgebaut werden, die Handlungsmaximen nahelegen. Naturmetaphern sind ideologisch besonders gefährlich und suggerieren die Natürlichkeit eines sozialen Phänomens, das sich dem menschlichen Einfluss entzieht. Im Diskurs muss also nicht nur die Wertung, sondern auch die nahegelegte Handlungsweise betrachtet werden. Attribute sind in der Evaluation am leichtesten zu identifizieren. Adjektive können positive oder negative Evaluationen vollziehen. Evaluationen können aber auch mit partizipialen Attributen oder Adverbialen durchgeführt werden. Rhetorische Figuren dienen der Kundgabe von Evaluationen durch Vergleiche, Übertreibungen und Ausrufe. Außerdem existieren Evaluationen, die an Prädikate gebunden sein können. Es müssen also sprachliche Mittel, Wertesysteme und implizite Handlungssysteme geklärt werden. Bendel Larcher hat folgende zwei Beispiele angeführt, um den Vergleich und die Konnotation zu erklären. Das Beispiel „Wie ein Schiff ohne Ruder" gilt als ein Vergleich, der zu den rhetorischen Figuren gehört. Das Beispiel „an der Spitze stehen" zeigt eine Kollokation.

3.1.6. Argumentation: Wie werden Aussagen begründet?

Wenn man nicht sicher ist, ob ein Text argumentativ ist, kann man dies mithilfe der Syntax erfahren. Argumentative Texte werden nach Bendel Larcher (2011: 93) am meisten durch Nebensätze und Hauptsätze geschrieben. Bendel Larcher (2011: 93) führt die

wichtigsten Konnektoren an: kausale (weil, denn), konditionale (wenn), temporale (während, bevor) und konzessive (obgleich) Konnektoren. Mit jeder Argumentation könnte man den Leser manipulieren, besonders wenn die Argumentation unvollständig oder fehlerhaft ist. Manche Argumentationen sind vollständig, aber es ist eher eine Ausnahme als eine Regel. „Im Rahmen einer diskursanalytischen Textanalyse ist es essentiell, die Argumentation in den fraglichen Texten zu prüfen, da mit ihnen das im Text entworfene Weltbild legitimiert wird“ (Bendel Larcher 2011: 93). Der Satz „Weil ich dir gesagt habe“ ist ein kausaler Nebensatz und mithilfe der Subjunktion wird eine Argumentation ausgedrückt. Bendel Larcher (2011: 96) hat mit diesem Beispiel beschrieben, dass man sich auch auf eine persönliche Autorität berufen kann. Dieser Satz wird sehr oft im Gespräch zwischen den Eltern und dem Kind verwendet, wo die Eltern ihre Macht genutzt haben, dass das Kind etwas erledigen muss, weil die Eltern so gesagt haben.

4. Über das Märchen

„Die deutschen Wörter ‘Märchen’, ‘Märlein’ (mhd. maerlin) sind Verkleinerungsformen zu ‘Mär’ (ahd. mari, mhd. maere, Kunde, Bericht, Erzählung, Gerücht), bezeichnen also ursprünglich eine kurze Erklärung“ (Lüthi 1990: 1). Das Märchen wird in der Literatur sehr oft als “unwahre Geschichte“ bezeichnet, auch natürlich wenn die Autoren der Märchen versuchen, die Wirklichkeit abzubilden.

Nach Neuhaus (2017: 4) ist Märchen seit dem 18. Jahrhundert synonym unter dem Begriff *Volksmärchen* bekannt. Volksmärchen, das für die Brüder Grimm sehr typisch ist, hat bestimmte textinterne Merkmale, wobei der Diskurs eine wichtige Rolle spielt. Die Handlung des Volksmärchens ist fast immer idealistisch, d. h., dass es nur eine Handlung gibt, es gibt keine Nebenhandlungen. Was auch typisch für die Märchen ist, ist das Geschehen, das ort- und zeitlos ist. Der Diskurs untersucht die Handlung eines ausgewählten Textes, bzw. analysiert, was für den ausgewählten Text typisch ist. Viele Märchen beginnen mit den Worten „Eines Tages, es war einmal...“. „Die Figuren sind ein-dimensional, flächig, also entweder gut oder böse, klug oder dumm“ (Neuhaus, 2017: 7). Es gibt keinen Eigennamen (oder nur sehr selten), die Figuren werden als Königinnen oder Prinzessinnen, Könige oder Prinzen, Bruder, Mutter, Vater beschrieben. Nach Neuhaus (2017: 9) sollten alle Rollen eine hervorragende Identifikationsmöglichkeit haben. In dem Märchen gibt es viele familiäre Rollenzuschreibungen (wie Stiefmutter, Mutter, Vater, Stiefvater), und der Diskurs untersucht normalerweise diese Rollenbezeichnungen in einem ausgewählten Text. Jedes Märchen beginnt mit einem Problem der Hauptfigur. Im Volksmärchen tritt auch die Personifikation auf, wenn Tiere sprechen können.

Was die syntaktischen Einheiten betrifft, ist das Märchen sprachlich einfach. Es wird mithilfe der Hauptsätze, keiner schwierigen Vokabeln und mithilfe der wiederkehrenden Formeln geschrieben. Die Symbolik und Metaphorik des Märchens sind verständlich und einprägsam. Die Symbolik im Märchen wird durch das ganze Märchen versteckt. „Auf diese Weise können wir über die vielen versteckten kleinen Hinweise, über Symbole und Zahlen auf das Wissen in den Märchen aufmerksam werden“ (URL5). Im Märchen wird viel über die Zahlen gesprochen. Die Zahlen, wie drei, sieben und zwölf, sind magische Zahlen im Märchen. „Als Produkt aus der Drei (Symbol für das Göttli-

che) und der Vier (Symbol für Ordnung und das Rationale) steht sie für Vollkommenheit. Eine ähnliche Rolle spielt manchmal die Sieben, die Summe aus der Drei und der Vier" (URL7).

Wenn es um die Märchenforschungen handelt, untersuchen viele Experten am meisten das Volksmärchen, das eine mündliche Überlieferung hat. Es werden am meisten Themen und Motive der Märchen untersucht. „Das wissenschaftliche Spektrum der Untersuchungen von Märchen reicht von psychologischen, psychoanalytischen bis zu linguistischen und strukturalen Analysen" (Neuhaus: 2017: 10). Die häufigste Form der Untersuchung eines Märchens ist eine literarische Analyse verschiedener Aspekte, die im Märchen sehr häufig vorkommen können.

5. Textanalyse des deutschen Märchens

Diese Textanalyse stützt auf Bendel Larcher (2011). Zu Beginn wird ein deutsches Märchen ausgewählt und es wird dann die kurze Inhaltsangabe gegeben. Für diese Abschlussarbeit wurde ein deutschsprachiges Märchen *Die Bienenkönigin* (URL6) gewählt. Die Bienenkönigin wurde von den Brüdern Grimm geschrieben und ist ein Volksmärchen. In dem Märchen handelt es sich um eine Familie, deren drei Söhne auf ein Abenteuer gegangen waren. Auf dem Abenteuer gerieten sie in eine schwierige Lage, in der der jüngste Bruder den anderen Brüdern geholfen hat, indem er verschiedene Aufgaben lösen musste.

Das Thema des Märchens zeigt, wie der jüngste Bruder, der Dummling hieß, den zwei älteren Brüdern half. Die Brüder brauchten seine Hilfe und obwohl er einen ironisierenden Namen hat, hat er sich bewährt, dass er eigentlich nicht dumm war, und deswegen gibt es hier einige Unterthemen, die sich mit den verschiedenen kleinen Aufgaben während des Abenteuers beschäftigen. Der Dummling half zuerst den Tieren, und danach halfen die Tiere dem jüngsten Bruder.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, welche Unterthemen in diesem Märchen zu bestimmen sind, weil mehrere Situationen beschrieben werden. In diesem Fall wird betont, dass Dummling die beste Person ist, weil er mithilfe der Tiere drei verschiedene Aufgaben löste, um den Brüdern zu helfen. Dummling repräsentiert das Gute, und die Symbole spielen im Märchen eine wichtige Rolle.

Das Märchen wird als ein narrativer Text geschrieben, das heißt, dass das Märchen ebenfalls eine Erzählung ist. Die Einleitung des Märchens beginnt mit der klassischen Form der narrativen Struktur, weil neben dem Tempus die Aussage "einmal" verwendet wird. Das Märchen wurde im Präteritum und Plusquamperfekt geschrieben, was für einen narrativen Text typisch ist.

Bei der Analyse von der Perspektivierung in einem Märchen muss man die Perspektive dieses Märchens erkennen. In diesem Märchen gibt es am meisten nur eine Stimme, d.h., es gibt im Märchen einen Erzähler. Aus diesem Märchen kann festgestellt werden, dass es viele indirekte Zitate gibt. Der Autor benutzt verschiedene Verben, mit denen man deutlich erkennt, dass jemand dieses Märchen erzählt, und es wird über ein Geschehen in Dummlings Leben erzählt.

(1) „Zwei Königssöhne gingen einmal auf Abenteuer und gerieten in ein wildes, wüstes Leben, so daß sie gar nicht wieder nach Hause kamen.“

(2) „Endlich kamen sie an ein Bienennest, darin war so viel Honig, daß er am Stamm herunterlief.“

Andererseits gibt es ein paar direkte Zitate. Wenn Dummling (die Hauptfigur) etwas sagt, wird eine andere Stimme gekennzeichnet. Dies kommt sehr selten vor. Das kann man im Beispiel (3) sehen. Die ersten zwei Beispiele, sowie der Name Dummling, werden ebenfalls in anderen Teilen der Textanalyse vorkommen, weil diese Sätze und der Name mehrere Funktionen bei der Analyse haben.

(3) „Der Dummling hielt sie aber wieder ab und sprach: „Laßt die Tiere in Frieden, ich leid es nicht, daß ihr sie verbrannt!“

In der Nomination und Prädikation werden Eigennamen, soziale Kategorien, verschiedene Pronomen, Metaphern, Deagentivierung und Attribute mithilfe der Beispiele aus dem deutschen Märchen begründet.

Wenn eine Person in dem Märchen eine Identifikation hat, wird es von dem Eigennamen gesprochen. In diesem Märchen gibt es drei Brüder, aber nur ein Bruder hat eine Identifikation. Am Anfang des Märchens gibt es eine Vorstellung der Figuren. Die anderen Figuren haben keinen Namen, aber sie sind mithilfe der sozialen Kategorien beschrieben.

(4) „Der jüngste, welcher der Dummling hieß, machte sich auf und suchte seine Brüder.“

Sein Name war *Dummling*. Dummling ist in diesem Fall als Individuum gekennzeichnet. Dummling ist der jüngste Bruder und er hat das Adjektiv *dumm* in seinem Namen. In diesem Aspekt der Analyse betrachtet man die Eigenschaften und das Verhältnis der Personen. Zuerst sieht man eine familiäre Beziehung - Die drei Hauptfiguren sind Brüder.

Wenn ein Text nicht nur von einer Person, sondern mehreren Personen handelt, tritt das Phänomen der sozialen Kategorisierung auf. In diesem Fall gibt es verschiedene

soziale Kategorisierungen. Die erste Klassifikation ist die Klassifikation im Bezug der Familie. Zuerst werden die Figuren wie der Vater, dann der älteste Bruder, der jüngere Bruder und dann am Ende Dummling (der jüngste Bruder) vorgestellt.

Die zweite Klassifikation bezieht sich im Beispiel (5) auf den König und seine Tochter. Sie werden in diesem Fall Prinzessen. Manchmal ist diese Kategorisierung sehr ideologisch. In diesem Fall gibt es eine Kategorisierung der gehobenen Schicht. Das Ideologische ist hier der König, aber trotzdem ist er auch ein Vater (dies ist wiederum eine soziale Kategorie):

(5) „Aus den **drei schlafenden Töchtern des Königs** sollte die jüngste und die liebste herausgesucht werden.“

In jedem Text können zahlreiche Pronomen (ich, du, er, sie u.a.), die einen Namen ersetzen, benutzt werden. Im Märchen befinden sich ebenso einige Personalpronomen, die durch die Erzählung genannt wurden. In den folgenden Beispielen ist die Verwendung der Pronomen im Märchen deutlich dargestellt. Die Pronomen ersetzen die Figuren im Märchen, um die Wiederholung zu vermeiden. Die Beispiele, wo das Pronomen „er“ benutzt wird, ersetzt es den Namen Dummling. Das Pronomen „Sie“ aus dem siebten Beispiel bezieht sich auf die Brüder.

(6) „Da setzte **er** sich auf einen Stein und weinte.“

(7) „**Sie** zogen alle drei miteinander fort und kamen an einen Ameisenhaufen.“

(8) „**Er** sprach aber kein Wort, ...“

In diesem Märchen gibt es verschiedene und zahlreiche Metaphern. Die Metapher der Tiere sollte erwähnt werden. Tiere halfen dem Dummling, was heißt, dass die Tiere eine gute Repräsentation der Hilfsbereitschaft sind. Dummling hat ihnen geholfen und das ist eine Repräsentation des gutmutigen Menschen. Die zweite Art von der Metapher ist die Metapher der Natur. Ameisen (9), Enten (10) und Bienen (11) stehen hier für die Elemente der Erde, Wasser und Luft.

(9) „Sie zogen alle drei miteinander fort und kamen an einen **Ameisenhaufen**.“

(10) „Da gingen sie weiter und kamen an einen See, auf dem schwammen viele, viele **Enten**.“

(11) „Endlich kamen sie an ein **Bienennest**, darin war so viel Honig, daß er am Stamm herunterlief.“

Die bekannteste Form der Deagentivierung sind sicherlich die Passivsätze. Dieses Märchen hat keine Passivsätze. Es wird im Präteritum und im Plusquamperfekt geschrieben.

Die Bienenkönigin wird mit vielen Attributen, Kollokationen und Relativsätzen beschrieben. Das wichtigste Attribut in dieser Analyse ist das Adjektiv. Das Adjektiv „dumm“ ist in diesem Märchen sehr relevant. Dieses negative Adjektiv ist als Teil des Namens der Hauptfigur verwendet. Die Hauptfigur erweist sich aber als klug und freundlich, weil er den Tieren in Not geholfen hat. Wegen seiner positiven Eigenschaften wird Dummling zur klügsten Figur in diesem Märchen.

(12) „Der jüngste, welcher der **Dummling** hieß...“

Die anderen Attribute sind „schlafend“ (13), „schwer“ (14) sowie die Nummer „drei“ (14) und es gibt auch einen Relativsatz (15). Die Relativsätze und die Attribute gehören zu der Nomination und Prädikation.

(13) „Aus den drei **schlafenden** Töchtern des Königs.“

(14) „Die **dritte** Aufgabe aber war die **schwerste**: ...“

(15) „Endlich kam auch **den Dummling** die Riehe, der suchte im Moos.“

Mit der Modalität sind vor allem in diesem Märchen verschiedene Verstärkungen, die durch Modalpartikeln, Wiederholungen und Imperative vorkommen, beschrieben. Im Märchen gibt es immer eine magische Zahl. Diese magische Zahl ist drei und die Zahl wiederholt sich immer dreimal. Das folgende Beispiel (13) beschreibt diese Zahl. Durch das Märchen wird ein Satz ebenfalls dreimal geschrieben (14). Der Satz (15) wurde im Märchen dreimal wiederholt und dieser Satz ist das Beispiel für Imperativ.

(13) „Am anderen Morgen kam das graue Männchen zu dem ältesten, winkte und leitete ihn zu einer steinernen Tafel, darauf stand **drei** Aufgaben geschrieben, wo durch das Schloß erlöst werden könnte.“

(14) „Laßt die Tiere in Frieden, ich leids nicht, daß ihr tötet.“

(15) „Laßt die Tiere in Frieden!“

Die Evaluation der Figuren ist auch eine Form der Diskursanalyse. Der Name (16) des jüngsten Bruders ist eine Repräsentation, dass der jüngste Bruder nicht klug ist, demzufolge kann man feststellen, dass der Name des jüngsten Bruders eine Metapher ist. Sein Name hat eine spezifische Wirkung auf den Leser. Am Anfang des Märchens kann der Leser eine negative Eigenschaft im Namen der Hauptfigur erkennen. Der Name zeigt, dass die Hauptfigur dumm ist, weil er Dummling heißt. Die älteren Brüder wollten nicht mit dem jüngsten Bruder auf ein Abenteuer gehen, deshalb sind sie allein gegangen, aber Dummling hat sie trotzdem gefunden. Jede Diskursanalyse muss genau prüfen, mit welchen Bezeichnungen ein Individuum verbunden ist. Eine Darstellung kann von den Personen und von seinen Namen bezeichnet wird.

(16) „Der jüngste, welcher der **Dummling** hieß, machte sich auf und suchte seine Brüder.“

Im Text befinden sich verschiedene Hauptsätze und Nebensätze. Demzufolge kann man sagen, dass das Märchen ein argumentativer Text ist, denn es gibt temporale (17) und finale (18) Nebensätze im Märchen. Wie es schon festgestellt ist, wenn ein Text argumentativ ist, dann kann der Autor den Leser nicht manipulieren. In diesem Märchen ist die Argumentation mit den vollständigen Haupt- und Nebensätzen ausgedrückt.

(17) „Sie glichen sich aber vollkommen und waren durch nichts verschieden, **als** daß sie, **bevor** sie eingeschlafen waren, verschiedene Süßigkeiten gegessen hatten, die älteste ein Stück Zucker, die zweite ein wenig Sirup, die jüngste einen Löffel Honig.“

(18) „Die zwei wollten Feuer unter den Baum legen und die Bienen ersticken, **damit** sie den Honig wegnehmen könnten.“

6. Textanalyse des kroatischen Märchens

Das kroatische Märchen, das in dieser Abschlussarbeit bearbeitet wird, heißt *A treći sin je bio razbojnik* (Lovrenčić 2014: 7-14). Das kroatische Märchen wurde von einer kroatischen Autorin aufgeschrieben, weil es ein historisches Volksmärchen ist und sie hat für ihr Buch viele Märchen gesammelt und dann veröffentlicht. Es geht um einen Sohn, der Straftat machte, weil er gedacht hatte, dass er etwas Gutes und Positives macht. Die Handlung spielt zwischen zwei Figuren, die miteinander um die Macht kämpften, denn sie wollten reich werden.

In dem Märchen handelt es sich darum, dass es verschiedene Menschen auf dieser Welt gibt. Das Ziel dieses kroatischen Märchens ist zu zeigen, dass man im Leben ebenso schlechte Menschen treffen wird. Es geht hier um einen Jungen, der einen Graf ständig untergeschlagen hatte. Das Hauptthema befasst sich mit den Menschen, die manchmal böse sein sollten, um den anderen bösen Menschen in Ordnung zu bringen. Weil das Märchen ein narrativer Text ist, spielen die Figuren des Textes eine große Rolle. Je böser ein Mensch ist, desto schlechter ist das Ende. Der Autor erstellte durch die Hauptfiguren die Botschaft, dass die Leser Gedanken machen müssen, wie man sich benehmen sollte. Der Autor ließ eine starke Emotion an den Leser, indem er viele Adjektive benutzt. Die Adjektive repräsentieren in dem kroatischen Märchen die Eigenschaften der Figuren, die für die Handlung relevant sind. Obwohl der jüngste Sohn gute Sache tat, indem er von einem reichen Grafen gestohlen hat, hat er eine Kriminaltat begangen. Aus dem Märchen kann man lernen, was man nicht tun darf.

Um die Perspektivierung zu analysieren, wird ebenso eine Art der Erzählung in den Betracht genommen. Das vorliegende kroatische Märchen hat einen allwissenden Erzähler (19). Der Erzähler beschreibt die Handlung des Märchens und leitet die Gespräche zwischen den Figuren ein. Hier spricht man eigentlich von dem auktorialen Erzähler.

Neben dem Erzähler gibt es noch mehrere Stimmen im Märchen, denn es gibt mehrere Dialoge. Das bedeutet (20), dass ein Gespräch zwischen den Figuren geführt wurde.

(19) „Čovjek se brinuo za svoju djecu i trudio se da svaki stekne dobro zanimanje i bude pravi majstor.”

(20) Jednog dana grof pozove onoga čovjeka i reče mu: „Čuo sam starče, da se hvališ sinovima, svima pričaš kako su dobri majstori.”

An weiteren Beispielen werden Nomination und Prädikation dargestellt.

Wenn es sich um den Eigennamen handelt, ist schon bekannt, dass in dem Märchen sehr selten ein Name erwähnt wird. Falls es einen Eigennamen gibt, dann bedeutet er, dass die Figur sehr relevant für die Geschichte ist. Im Allgemein gibt es in diesem Märchen keinen Namen der Hauptfigur, aber überraschend gibt es nur einen weiblichen Namen, der im folgenden Satz (21) geäußert wird. Milka ist die einzige Frau in dem Märchen, und man kann vermuten, dass sie einen Namen hat, weil sie die einzige Frau ist.

(21) „**Milka**, gdje je prsten koji sam ti dao?” - upita ujutro grof.

Es gibt mehrere soziale Kategorien in dem Märchen, die sehr häufig vorkommen. Die erste Klassifikation ist die Klassifikation einer Familie, die das Beispiel (22) repräsentiert. In dem Märchen sind die Hauptfiguren die Söhne dieses Mannes. Sie haben keinen Namen, aber sie repräsentieren eine soziale Kategorie: Die Söhne und der Vater, bzw. der Mensch, sind eine Familie. Die generischen Bezeichnungen können einen Eindruck auf den Leser machen. In den Sätzen (23) (24) kann herausgelesen werden, dass es ein Attribut gibt, das der Autor benutzte, um die Informationen zu den Lesern zu geben, so dass der Leser eine Vorstellung der Figuren haben kann.

(22) „Bio jedan siromašan **čovjek** i imao tri **sina**.”

(23) „Bio jedan **siromašan** čovjek i imao tri sina.”

(24) „**Oholi** grof koji je silno volio zapovijedati i u svemu imati posljednju riječ.”

Die Personalpronomen als Subjekte existieren in diesem Märchen fast nie. Es gibt zwar aber die Personalpronomen, die im Dativ stehen (25). Der einzige Satz, in dem das Subjekt als Personalpronomen steht, wird im Beispielsatz (26) gezeigt. Um das Subjekt zu äußern, hat der Autor die Worte „čovjek” (der Mensch) (27), „grof “ (der Graf) (28), „sin” (der Sohn) (29) verwendet.

(25) „Konja je odvezao i pobjegao **s njim**.”

- (26) „Hvala ti kao da jesi.” - odvratiše **oni**.”
- (27) „Bio jedan siromašan **čovjek** i imao tri sina.”
- (28) „**Oholi grof** koji je silno volio zapovijedati i u svemu imati posljednju riječ.”
- (29) „A najmlađi **sin** je malo razmislio pa se prihvatio posla.”

Das Märchen ist realistisch geschrieben, demzufolge werden in diesem Märchen die Metaphern nicht benutzt, und das ist unüblich für diese ausgewählte Textsorte.

Die bekannteste Form der Deagentivierung, die in der deutschen Sprache benutzt werden kann, existiert in der kroatischen Sprache nicht. Das kroatische Märchen enthält aber Aorist als eine Form der Deagentivierung (30). Die kroatische Sprache benutzt kein Passiv, aber die Form der Deagentivierung könnte in der kroatischen Sprache *Aorist* und *Imperfekt* sein.

- (30) „I **odoše**.”

Das Märchen enthält verschiedene Attribute, die meistens mit den Eigenschaften der Figuren verbunden sind. In folgenden Beispielen (31) (32) wird gezeigt, dass die Attribute „siromašan” (arm) und „ohol” (anmaßend) schlechte Vorstellungen der Figuren bezeichnen.

- (31) „Bio jedan **siromašan** čovjek i imao tri sina.”
- (32) „U blizini je pak živio **oholi** grof koji je silno volio zapovijedati i u svemu imati posljednju riječ.”

Es gibt ebenso die Attribute (33), (34), die das Alter der Söhne bezeichnen.

- (33) „A **najmlađi** sin je malo razmislio pa se prihvatio posla.”
- (34) „Otišao starac **najstarijem** sinu i rekao mu što grof zahtjeva.”

In diesem Märchen wurde ebenso der Rahmen der besprochenen Gegenstände betrachtet. Die Aussagen, bzw. die Modalität des kroatischen Märchens, werden durch repräsentative Äußerungen, verschiedene Verstärkungen, manchmal auch durch direktive Äußerungen gerahmt.

Der Satz, der für die repräsentative Äußerung wichtig ist, ist ein Aussagesatz (35). Mit diesem Aussagesatz kann eine allgemeine Information geäußert werden. Der ist zwar keine Definition, aber der Satz erklärt eine Tatsache, die im Märchen erwähnt wurde.

(35) „A i konji su utonuli u san- **jer konji spavaju stojeći.**”

Die Verstärkungen können durch verschiedene Wiederholungen geäußert werden. Mithilfe der Wiederholungen eines Verbs (36), wollte die Hauptfigur des Märchens betonen, dass der jüngste Sohn alles, was er hatte, gestohlen hat. Das Verb “ukrasti” (stehlen) wiederholt sich dreimal, um die Wichtigkeit der Situation hervorzuheben.

(36) „Konja mi je **ukrao**, volove mi je **ukrao**, a sada mi je i prsten uspio **ukrasti!**”

Im Märchen gibt es keine Beispiele, wenn es um die Abschwächungen oder normative Äußerungen geht. Andererseits gibt es mehrere Beispiele, wo es um direktive Äußerungen handelt. Verschiedene Aufgaben wurden durch Imperativ geäußert (37) (38). Es kann sicherlich bestimmt werden, dass je direkter die Aufforderung, desto höher der Status der Figur im Märchen ist. Das kann ebenso im Beispiel (38) erkannt werden, in dem der Graf eine direkte Aufforderung gegeben hat.

(37) „Otvori vrata!”

(38) „Ako tvoj najstariji sin za osam dana meni ne sašije čizme kakve nema nitko u ovom kraju, dat ću ga objesiti!”

Um die Modalität im kroatischen Märchen festzustellen, werden Aufforderungen, Adjektive und Berufung auf Autoritäten im Mittelpunkt gestellt. Durch das Märchen hat der Graf mehrere Forderungen gestellt und er hat mehrmals seine Autorität erwähnt. Weiterhin können im Märchen mehr schlecht konnotierte Adjektive als gut konnotierte Adjektive deutlich erkannt werden, wie beispielsweise, ohol (anmaßend), siromašan (arm) (39) (40). Ausnahmsweise muss man bemerken, dass es in einem Satz (41) das

Adjektiv „drag“ (nett) gibt, aber es wurde ebenso schlecht bewertet, denn es wurde sarkastisch gemeint.

(39) „U blizini je pak živio **oholi** grof koji je silno volio zapovijedati i u svemu imati posljednju riječ.“

(40) „Bio jedan **siromašan** čovjek i imao tri sina.“

(41) „Vaš **dragi** Bog ovdje!“

Obwohl es verschiedene Nebensätze gibt, ist dieses Märchen kein argumentativer Text. Das ganze Märchen hat nicht viele Nebensätze und deshalb ist dieser Text nicht hypotaktisch. Das heißt, dass es ohne vollständige Nebensätze keine Argumentation gibt, weil man mithilfe der vollständigen Nebensätze zum Beispiel Kausalität beschreiben kann. Da dieses Märchen kein argumentativer Text ist, kann die Kausalität einer Situation nicht bezeichnet werden. Auf diese Weise kann der Autor den Leser nicht beeinflussen. Trotzdem existiert die Manipulation in diesem Märchen auf bestimmte Art und Weise. Durch schlechte Eigenschaften der Figuren (42) beeinflusst der Autor den Leser, indem er betonen wollte, dass manchmal die Menschen sehr böse sein können.

(42) „U blizini je pak živio **oholi** grof koji je silno volio zapovijedati i u svemu imati posljednju riječ.“

7. Schlussfolgerung

Am Anfang der Abschlussarbeit wurde die folgende Frage gestellt: Gibt es eine starke Verbindung zwischen dem Diskurs und dem Märchen und welche Aspekte der Textanalyse sind für die Märchen am wichtigsten?

Mithilfe des Diskurses kann herausgefunden werden, aus welcher Perspektive das Märchen geschrieben wird. Durch die Erzählung des deutschen Märchens wird nur eine Stimme erkannt, wogegen das kroatische Märchen auch eine Erzählung ist, aber es hat mehrere Stimmen, denn es gibt viele Dialoge zwischen den Figuren. Die Märchen haben verschiedene Identifikationen, bzw. verschiedene soziale Akteure können gekennzeichnet werden. In dem kroatischen Märchen gab es nur einen Eigennamen und das war der Name einer Frau, die Milka heißt. Andererseits wurde in dem deutschen Märchen die Hauptfigur Dummling genannt. Die Namen der Figuren sind sehr relevant für die Nomination und Evaluation der Figuren in den Märchen.

Mit der Analyse der Märchen kann man deutlich feststellen, wer jemand ist und welche Rolle jemand in dem Märchen spielt.

Aus den Märchen können ebenso generische Bezeichnungen analysiert werden. Am Anfang wird eine Beziehung zwischen den Hauptfiguren klar bestimmt, weil es im Märchen deutlich erläutert wurde. In dem deutschen Märchen gibt es zwei relevante Klassifikationen der Familie, und die zweite Klassifikation bezieht sich auf den König und seine Tochter. Das kroatische Märchen hat genauso die Klassifikation der Familie. Generische Bezeichnungen können sehr leicht einen Eindruck bei dem Leser wecken. In den beiden Märchen geben Attribute einen schlechten Eindruck. Das kroatische Märchen hat mehr schlechte Bezeichnungen als das deutsche Märchen. In dem kroatischen Märchen werden beispielsweise Attribute wie *anmaßend* und *arm* erwähnt, wogegen das deutsche Märchen nur das Attribut *dumm* hat.

Die Pronomen erschienen in beiden Märchen, und sie sind eigentlich sehr häufig in dem deutschen Märchen benutzt, wogegen sie in dem kroatischen Märchen nur selten erschienen. Anstatt der Pronomen wird in dem kroatischen Märchen für die gleichen Subjekte immer das gleiche Substantiv verwendet. Hier geht es um die Substantive wie *der Graf*, *der Sohn*, wogegen in dem deutschen Märchen der Name, bzw. das Subjekt *Dummling* durch das Pronomen *er* ersetzt wird.

Die Metaphern wurden nur in dem deutschen Märchen festgestellt und zwar die Metaphern der Natur. Was Attribute betrifft, werden zahlreiche Identifikationen und Klassifikationen mithilfe der Attribute gebildet.

Aus der Textanalyse kann das Thema bestimmt werden. Das Thema des deutschen Märchens ist, wie der jüngste Bruder Dummling den zwei älteren Brüdern geholfen hat. In dem kroatischen Märchen geht es um die Erkenntnis, dass es in der Welt gute und schlechte Menschen gibt. Das Unterthema ist ebenso die Erkenntnis, dass manchmal Menschen denken, dass sie etwas Gutes tun, obwohl es als eine Kriminaltat bezeichnet werden kann. In dem kroatischen Märchen handelt es sich um die Moral der Figuren. Das deutsche Märchen wird positiv bewertet, weil es sich um die gute Tat des jüngsten Bruders handelt, wogegen das kroatische Märchen ganz negativ bewertet wird, weil es sich um die kriminale Tat handelt. Die beiden Märchen beschäftigen sich mit der Moral der Figuren, aber es gibt eigentlich den Unterschied zwischen der guten und schlechten Moral. Durch die Märchen gibt es verschiedene Verstärkungen und Abschwächungen, was für die Märchen typisch ist. Die meisten Verstärkungen sind Imperativsätze, die in beiden Märchen vorkommen, dann gibt es mehrere Wiederholungen, die in beiden Märchen ebenfalls vorkommen.

Das deutsche Märchen ist nicht nur ein argumentativer Text, sondern auch ein narrativer, dagegen ist das kroatische Märchen nur ein narrativer Text. Dies wird sehr leicht mithilfe der Konstruktionen von den geschriebenen Sätzen unterschieden. Die Kausalsätze begründen normalerweise die Texte, die argumentativ sind. Andererseits gibt es die unvollständigen Nebensätze, die nicht kausale, temporale oder finale Nebensätze sind und die einen Text als narrativ bestimmen. Wenn es vollständige Nebensätze, wie beispielsweise Kausalsätze, Temporalsätze, Finalsätze oder Konsekutivsätze, gibt, kann der Autor den Leser sehr leicht beeinflussen.

So lässt sich zusammenfassend feststellen, dass das Märchen als eine Textsorte ein gutes Untersuchungsmaterial im Rahmen der Diskursanalyse ist. Obwohl kurz, behält sie unterschiedliche Aspekte, wie Nomination, Prädikation, Modalität, Argumentation, Themenstrukturanalyse und Evaluation.

Literatur

Primärliteratur:

Brüder Grimm, Die Bienenkönigin. <https://maerchen.com/grimm/die-bienenkoenigin.-php> (Zugriff am 3.3.2019)

Lovrenčić Sanja (2014), Hrvatske narodne bajke. Zagreb: Školska knjiga, 7-14

Sekundärliteratur:

Bendel Larcher Sylvia (2011), Linguistische Diskursanalyse: Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen. Erich Schmidt Verlag.

Brinker Klaus, Cölfen Hermann, Pappert Steffen (2014), Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methode. Berlin: E. Schmidt Verlag.

Brünner Giesela, Graefen Gabriele (Hrsg.) (1994), Texte und Diskurse: Methoden und Forschungsergebnisse der funktionellen Pragmatik. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Gansel Christina, Jürgens Franck (2007), Textlinguistik und Textgrammatik: Eine Einführung. 2. Auflage. Goettingen: Vandenhoeck und Ruprecht Verlag.

Habscheid Stephan (2009), Text und Diskurs. Paderborn: W. Fink Verlag.

Löbner Sebastian (2003), Semantik: Eine Einführung. Berlin: De Gruyter Verlag.

Lüthi Max (1990), Märchen. 8., durchges.u.erg. Aufl. Bearbeitet von Heinz Rölleke. Metzler 1990 (Sammlung Metzler 16). Stuttgart: W. Fink Verlag.

Neuhaus Stefan (2017), Märchen. 2., überarbeitete Auflage. Tübingen: A. Francke Verlag.

Spitzmüller Jürgen, Warnke Ingo H. (2011), Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der Transtextuellen Sprachanalyse. Zürich und Bremen: De Gryuter Verlag.

URL1- <https://www.duden.de/rechtschreibung/Diskurs> (Zugriff am 28.2.2019)

URL2 - <https://homepage.univie.ac.at/frank.hartmann/seminar/FoucaultBio.html> (Zugriff am 28.2.2019)

URL3- <https://wortwuchs.net/lyrisches-ich/> (Zugriff am 1.3.2019)

URL4- <https://www.duden.de/rechtschreibung/kaempfen#Bedeutung1> (Zugriff am 3.3.2019)

URL5- <http://www.maerchenapfel.de/die-symbolik-der-marchen.html> (Zugriff am 19.6.2019)

URL7- <http://www.maerchenatlas.de/miszellaneen/marchenmotive/zahlen-im-marchen-die-zwölf/> (Zugriff am 19.6.2019)

Zusammenfassung

Diskursanalyse der deutschen und kroatischen Märchen

Schlüsselwörter: *Diskursanalyse, Textanalyse, kroatisches Märchen, deutsches Märchen*

Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit der Diskursanalyse der deutschen und kroatischen Märchen. Das Ziel der Abschlussarbeit ist zu zeigen, ob es Unterschiede zwischen der Diskursanalyse von deutschen und kroatischen Märchen gibt und wie die Analyse der Märchen mit dem Diskurs verbunden werden kann.

Außer des Themas der Märchen werden ebenso die Erzähler und die Darstellung der Figuren in Betracht gezogen. Weiterhin werden die Aussagen im Märchen untersucht. Mit der Diskursanalyse wird festgestellt, dass die Märchen mit dem Diskurs verbunden werden können und es wird bestätigt, dass es Unterschiede zwischen dem kroatischen und deutschen Märchen gibt. Obwohl es viele Gemeinsamkeiten zwischen den Märchen gibt, sind die größten Unterschiede im Schreibstil erkannt, wo der Autor im kroatischen Märchen viel mehr Pronomen benutzt als im deutschen Märchen. Im deutschen Märchen werden entweder Namen oder soziale Kategorien (der Bruder, der Vater) verwendet. Im deutschen Märchen werden viel mehr Haupt- und Nebensätze verwendet, wogegen in dem kroatischen Märchen einfache Sätze und Dialoge benutzt werden.

Sažetak

Diskursna analiza njemačke i hrvatske bajke

Ključne riječi: *analiza diskursa, analiza teksta, hrvatska bajka, njemačka bajka*

Završni rad se bavi s diskursnom analizom njemačke i hrvatske bajke. Cilj završnog rada bio je prikazati, postoje li razlike u analizi diskursa između bajke njemačkog govornog područja i bajke s hrvatskog govornog područja te kako se analiza bajki može povezati s diskursom. Osim teme bajke, za potrebe diskursne analize uzima se u obzir i pripovjedač te način na koji su predstavljeni likovi bajke. Nadalje, istražuje se izjave unutar bajke.

Analizom se potvrdilo da se diskurs može povezati s analizom bajke te su utvrđene razlike između bajke iz njemačkog govornog područja i bajke iz hrvatskog jezičnog govornog područja. Iako postoje zajedničke dodirne točke između dvije bajke, najveće se razlike mogu prepoznati u stilu pisanja, gdje se u hrvatskoj bajci puno više koriste zamjenice nego u njemačkoj bajci, gdje se likovi oslovljavaju imenom ili određenom društvenom kategorijom (sin, brat). U njemačkoj bajci se koristi puno više zavisnih i nezavisnih rečenica, dok je u hrvatskoj bajci značajno korištenje dijaloga i jednostavnih rečenica.

Summary

Discourse analysis of German and Croatian fairy tales

Keywords: *discourse analysis, text analysis, Croatian fairy tale, German fairy tale*

This thesis is related to discourse analysis of German and Croatian fairy tales. The aim was to examine whether there are differences in the analysis of discourse between fairy tales of the two languages, and how the analysis of fairy tales can be linked to the discourse. In addition to the theme of fairy tales, for the purpose of discourse analysis, the narrator and the way in which characters in fairy tales are presented are also taken into account. It is also investigated how statements are constructed within fairy tales.

The analysis confirmed that the discourse analysis can be linked to a fairy tale analysis and the differences between the German and Croatian fairytales were determined. Although there are similarities between the two fairy tales, the greatest differences can be identified in the style of writing, where the Croatian fairy tale author uses more pronouns than the author in the German fairy tale, where the characters are referred to by a name or a certain social category (son, brother). In the German fairy tale more clauses and sentences are used, while the Croatian fairy tale is characterized by the use of dialogues and simple sentences.